

Alexandra Jürgens-Schaefer

„Prävention von sexualisierter Gewalt“ – als Thema der Katholischen Erwachsenenbildung

Ein Praxisbericht aus der Diözese Hildesheim

Vor über fünf Jahren, im Januar 2010, informierte der damalige Rektor des Canisius-Kollegs der Jesuiten in Berlin, Pater Klaus Mertes, ehemalige Schüler der Einrichtung in einem Brief über mögliche Missbrauchsfälle in den Siebziger- und Achtzigerjahren. Mertes entschuldigt sich dafür, dass Lehrer des Kollegiums weggeschaut hätten. Im Zuge dieser Offenlegung wurden zahlreiche weitere Missbrauchsfälle auch in anderen kirchlichen Einrichtungen und Diözesen bekannt, auch das Bistum Hildesheim war betroffen. In der Folge verschärften die deutschen Bischöfe ihre "Leitlinien für den Umgang mit sexuellem Missbrauch". Als Konsequenz wurde im Bistum Hildesheim die „Fachstelle Prävention von sexuellem Missbrauch und zur Stärkung des Kindes- und Jugendwohles im Bistum Hildesheim“ eingerichtet und Jutta Menkhaus-Vollmer zur Präventionsbeauftragten von sexuellem Missbrauch im Bistum Hildesheim ernannt. Von ihr wurde ein Fortbildungskonzept entwickelt, das nach der Präventionsordnung des Bistums Hildesheim für haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter/innen im Bistum Hildesheim verpflichtend ist.

Mit der inhaltlich-organisatorischen Umsetzung des Fortbildungskonzepts für hauptamtliche Mitarbeiter/innen wurde die Katholische Erwachsenenbildung beauftragt. Verantwortlich hier ist Alexandra Jürgens-Schaefer, Diplom Pädagogin, KEB Hannover.

Das Projekt startete im Jahr 2013. Inzwischen sind über 40 Maßnahmen mit 600 Teilnehmenden im gesamten Bistum durchgeführt worden. In diesen Fortbildungen beschäftigen sich die Teilnehmenden intensiv mit einem angemessenen Umgang von Nähe und Distanz in der Arbeit mit Minderjährigen. Durch eine bewusst gelebte *Kultur der Achtsamkeit* werden Kinder und Jugendliche gestärkt, sich gegen sexualisierte Gewalt zur Wehr zu setzen.

Darüber hinaus werden umfangreiche Informationen zum Thema "Sexualisierte Gewalt gegen Kinder und Jugendliche" vermittelt, die zur Handlungssicherheit beitragen. Es werden Handlungsempfehlungen und Verfahrenswege aufgezeigt, um bei einem Verdacht auf sexualisierte Gewalt angemessen zu reagieren. Dabei kommen folgende Inhalte zum Tragen:

- Grundlegende Informationen zu Kindeswohlgefährdungen und zu sexualisierter Gewalt
- Vermittlung von verbindlichen Verhaltensregeln, insbesondere zu einem adäquaten Verhältnis von Nähe und Distanz



Gemeinsam sexualisierter Gewalt in der Katholischen Kirche Einhalt gebieten – das wollen Alexandra Jürgens-Schaefer von der KEB, Pater Klaus Mertes SJ, die Präventionsbeauftragte Jutta Menkhaus-Vollmer und Propst Martin Tenge (v.l.n.r.). © pkh

- Entwicklung und Stärkung einer inneren Haltung zu einem respektvollen und wertschätzenden Umgang mit Kindern, Jugendlichen und schutz- oder hilfebedürftigen Erwachsenen
- Erkennen von Hinweisen auf Kindeswohlgefährdungen und speziell auf sexualisierte Gewalt
- Stärkung der eigenen Handlungskompetenz beim Umgang mit entsprechenden Hinweisen
- Täterstrategien
- Psychodynamiken der Opfer (Betroffenen)
- Dynamiken in Institutionen sowie in begünstigenden institutionellen Strukturen
- Straftatbestände und weitere einschlägige rechtliche Bestimmungen
- Eigene emotionale und soziale Kompetenz
- Konstruktive Kommunikations- und Konfliktfähigkeit
- Fachlich adäquater Umgang mit Nähe und Distanz

Das Format dieses Fortbildungsangebots umfasst 12 Zeitstunden (16 Ustd). Es wird in Form einer zweitägigen Tagesveranstaltung durchgeführt und richtet sich an hauptamtliche Mitarbeitende im kirchlichen Dienst.

Bereits vor der Zusammenarbeit mit der Fachstelle Prävention bestand seitens der Katholischen Erwachsenenbildung von Alexandra Jürgens-Schaefer der Kontakt zu Pater Klaus Mertes und die Überlegung zu einem Vortrag bzw. zu einer Lesung über seine Erfahrungen zum (innerkirchlichen) Umgang mit dem Missbrauchsskandal.

Durch die Kooperation mit der Fachstelle wurde dieses Projekt zu einer gemeinsamen Fachtagung von KEB und der Fachstelle Prävention zum Thema „Prävention von sexualisierter Gewalt in der katholischen Kirche“ weiterentwickelt.

Am 15. Juni 2015 hielt Pater Klaus Mertes im Tagungshaus St. Clemens einen Vortrag zum Thema „Aufklärung, Gerechtigkeit und Prävention – die drei Aspekte der Aufarbeitung von Missbrauch in kirchlichen Institutionen.“ Gelegenheit zum Nachsinnen und zum regen informellen Austausch fanden die Teilnehmenden bei einem kirchenmusikalischen Intermezzo in der anliegenden Basilika St. Clemens und einem Mittagssnack.

Der inhaltliche Austausch setzte sich danach in mehreren Workshops mit weiteren Fachreferent/innen fort. Mit der Frage z.B. welche Rollenbilder die Ausübung von Gewalt befördern, welche ihr entgegenwirken, beschäftigte sich der Workshop „Frauen- und Männerbilder – eine uner-

hörte Macht“ von Prof. Dr. Hildegund Keul, Leiterin der Arbeitsstelle für Frauenseelsorge der Deutschen Bischofskonferenz und Dr. Andreas Rufing, Leiter der kirchlichen Arbeitsstelle für Männerseelsorge und Männerarbeit in den Deutschen Diözesen e.V.. In seinem Workshop „Umgang mit Tätern in der Kirche – Keine effektive Prävention ohne Täterarbeit“ arbeitete Dr. Bernd Deininger, Psychosomatiker und Psychoanalytiker aus Nürnberg an mehreren Fallbeispielen heraus, wie potentielle Täter erkannt werden können. In dem Workshop „Prävention als pastoraler Kulturwechsel“ gab Dr. Andreas Zimmer, Dipl. Theologe, Dipl. Pädagoge und Leiter Abteilung Beratung und Prävention im Bistum Trier, theologische Impulse für eine neue Kultur des achtsamen Miteinanders, die als Ziel der Prävention in Rahmenordnung der Bischofskonferenz angegeben ist. Dass die Gestaltung von Nähe und Distanz in asymmetrischen Beziehungen einer besonderen Verantwortung unterliegt und einer besonderen Reflexion bedarf, betonte Pater Klaus Mertes als Kollegsdirektor in seinem Workshop „Nähe und Distanz in asymmetrischen Beziehungen – Perspektiven für Schule und Seelsorge“. In dem Workshop „Professionalität in pastoraler und sozialer Arbeit als Schutzfaktor gegen sexuelle Gewalt“ lenkte Prof. Wazlawik, Institut für Erziehungswissenschaften an der Westfälische Wilhelms Universität Münster, bei der Frage der Prävention in Institutionen den Blick auf die individuelle Professionalisierung.

Dass entscheidend für Prävention und Schutz die tatsächlich gelebte Praxis in pädagogischen und pastoralen Kontexten ist, machte Jun. Prof. Dr. Martin Wazlawik, in seinem abschließenden Vortrag „Institutionelle Schutzkonzepte als gelebte pädagogische und pastorale Praxis - Anmerkungen zur Entwicklung von institutionellen Schutzkonzepten“ deutlich.

Die Fachtagung fand in den regionalen und überregionalen Medien eine sehr große Resonanz. Diese Veranstaltung war eine der ersten, so ein Teilnehmer, in der nicht nur eine Zwischenbilanz der bisherigen Präventionsarbeit gezogen wurde, es wurden vielmehr auch Perspektiven für den weiteren Umgang mit der Thematik „sexualisierte Gewalt in Institutionen“ aufgezeigt. Einen Eindruck in die Atmosphäre der Tagung gibt Pressemitteilung von Marie Kleine, der Referentin für Presse- und Öffentlichkeitsarbeit der Region Hannover:

In Hannover haben sich heute rund 90 Wissenschaftler, kirchliche Mitarbeiter und Interessierte aus ganz Deutschland getroffen, um sich über das Thema Prävention von sexualisierter Gewalt in der Katholischen Kirche auszutauschen. Zu der Tagung hatten die Fachstelle „Prävention von sexuellem Missbrauch und zur Stärkung des Kindes- und Jugendwohles“ des Bistums Hildesheim und die Katholischen Erwachsenenbildung in der Diözese Hildesheim e. V. (KEB) eingeladen. Als Referent war unter anderem Pater Klaus Mertes SJ gekommen, der 2010 Fälle von sexuellem Missbrauch und sexueller Gewalt an kirchlichen Einrichtungen aufdeckte



und damit auch im Bistum Hildesheim eine Aufklärungs und Aufarbeitungswelle auslöste. Er warnte davor, dass die Kirche als Institution nach einer intensiven Phase der Auseinandersetzung mit dem Thema wieder träge werden könnte. „Die Systematik, mit der sich Täter Strukturen mit dem Ziel des Missbrauchs aufbauen, darf nicht unterschätzt werden. Sprechen wir von einem Täter, sprechen wir von hundert Betroffenen“, sagte Pater Mertes. „Wir müssen als Kirche Betroffenen zuhören und glauben, denn alles andere schützt den Täter.“ Dabei sei es wichtig, dass die Kirche kein Gerichtssaal sei, in dem das Prinzip gelte: Im Zweifel für den Angeklagten. „Vor Gericht scheitern Opfer sexuellen Missbrauchs oft wegen der Unschuldsvermutung“, sagte Pater Mertes. „Wir als Kirche müssen eine Atmosphäre des Vertrauens schaffen, in der betroffene Jugendliche und Kinder, aber auch unsere Mitarbeiter sich äußern können. Denn nichts schützt so sehr vor sexuellem Missbrauch wie die Fähigkeit, darüber sprechen zu können.“ So wisse er von Situationen, in denen sich Kinder vor sexuellem Missbrauch schützen konnten, indem sie die Täter direkt darauf ansprachen. „Prävention beginnt immer wieder bei Null, denn jedes Jahr kommen neue Kinder, Eltern und Mitarbeiter zur Kirche und ihren Schulen und Einrichtungen“, ermahnte er. „Wir sind eine lernende Institution“, sagte Propst Martin Tenge als Hausherr zur Begrüßung der Tagungsteilnehmer. „In aller Demut kann ich sagen, dass wir bezüglich der Prävention noch nicht am Ziel sind, und ich weiß auch nicht, ob man überhaupt ans Ziel kommen kann.“ Er sehe als Kleriker aber im Bistum Hildesheim Fortschritte in dem Bereich. „Vor fünf Jahren, als die Fälle von sexuellem Missbrauch an Schutzbefohlenen durch Priester und kirchliche Mitarbeiter auch hier bekannt wurden, ging es immer um konkrete Täter und konkrete Opfer. Jetzt aber versuchen wir, die Haltung, die Mentalität und die tiefer liegenden Strukturen unserer Kirche zu ändern – auch wenn das manchmal unangenehm ist.“ Seiner Meinung nach müsse der generelle Umgang mit Kindern und Jugendlichen immer wertschätzend sein, egal in welcher Situation. Seit dem Bekanntwerden von Fällen sexuellen Missbrauchs und sexueller Gewalt an Schutzbefohlenen durch Priester und kirchliche Mitarbeiter deutschlandweit bemüht sich das Bistum Hildesheim um Prävention und Aufklärung. Unter anderem wurde die Fachstelle „Prävention von sexuellem Missbrauch und zur Stärkung des Kindes- und Jugendwohles“ gegründet. In einem aufwendigen Programm sollen bald alle ehrenamtlich- und hauptamtlichen Mitarbeiter der Kirche zum Thema Prävention von sexualisierter Gewalt im gesamten Bistum komplett geschult worden sein. „Unsere Mitarbeiter müssen in sich in klaren Strukturen bewegen, in denen sie handeln können“, sagte die Präventionsbeauftragte des Bistums Hildesheim, Jutta Menkhaus-Vollmer. „Sie müssen eine innere Haltung entwickeln, damit die Kirche ein sicherer Ort für Kinder und Jugendliche wird.“ In Deutschland werden im Schnitt 1.000 Kinder am Tag sexuell missbraucht. Jedes fünfte Mädchen und jeder 12. Junge sind im Laufe ihres Lebens betroffen. Ex-

persenschätzungen zufolge geschehen fast annähernd neunzig Prozent dieser Fälle von sexualisierter Grenzverletzung, sexualisierter Gewalt und Übergriffen im häuslichen Umfeld. Nur ein Bruchteil davon passiert außerhalb der Familie und Bekanntschaft – zum Beispiel in Institutionen wie Vereinen, der Kirche oder Schulen.

Die inhaltlich und organisatorische Zusammenarbeit mit der Fachstelle Prävention ist ein Beispiel für eine gelungene Kooperation zwischen einer Fachstelle und der Katholischen Erwachsenenbildung, sowohl inhaltlich – u. a. im Rahmen einer zentralen Fachtagung- als auch organisatorisch -in der Durchführung regionaler und zentraler Präventionsfortbildungen. Diese positiven Synergieerfahrungen sind sicher auch auf andere Kooperationsbereiche übertragbar.

Eindrücke und Materialien von der Fachtagung und zum Thema finden sich unter: <http://www.keb-net.de/fachtagungpraevention/> und www.prävention-bistum-hildesheim.de zum download.

Alexandra Jürgens-Schaefer

Dipl. Pädagogin, Trainerin für Gruppendynamik u. Organisationsdynamik (DGGO), Kath. Erwachsenenbildung Hannover, Pädagogische Leiterin, Leiterin der Geschäftsstelle

